

auf dem Halterner Stausee bis weit in den Dezember hinein durch S ö d i n g 1961 verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Erwähnenswert ist, wie sehr bei den in Westfalen beobachteten Kolbenenten die ♂♂ zahlenmäßig überwogen: In den Monaten Februar bis Juni betrug ihr Anteil gut 83 und zwischen August und Dezember immerhin noch fast 70 Prozent. — Die Art bleibt in unserem Raum ein nur „zufälliger Irrgast“ (L a n d o i s 1886). Die Erpel werden eher und weiter vagieren als die weiblichen Vögel und somit auch öfter einmal hierher gelangen. Am Dämmer ist die Kolbenente als Brutvogel „nur zu vermuten“ (R i n g l e b e n 1959, Beitr. Naturk. Niedersachsens 12: 10).

H. M e s t e r

Ein Grauspecht-Vorkommen bei Unna — In einem bei Heeren-Werve gelegenen Laub-Mischwald von knapp einem Quadratkilometer Größe, dem Heerener Holz, stellten wir in der Brutzeit 1961 wiederholt ein Grauspecht-Pärchen fest. Die Rufreihen des Männchens wurden von uns am 12. und 26. März sowie am 28. April (jeweils morgens) gehört. Am 26. 3. rief das Männchen in einem hohen Baum; das Weibchen folgte ihm, als er daraus abflog. Meist hielten sich die beiden Vögel in einem ausgedehnten Birkenbestand auf. Im selben Jahre wohnten in diesem Wald außerdem ein Grünspecht, zwei oder drei Kleinspechte und etwa fünf Buntspecht-Paare. Wenn auch die Nesthöhle des Grauspechtes nicht gefunden wurde, so dürften die Beobachtungen doch einem Brutvorkommen gleichzusetzen sein. Im darauffolgenden Jahre stellten wir dort keine Grauspechte mehr fest.

In bezug auf die inhaltsreiche und gründliche Arbeit von C o n r a d s über den „Grauspecht (*Picus canus* Gmelin) in Westfalen“ (1958, Natur u. Heimat 18: 43–50) ist noch folgendes zu sagen: Das Vorkommen des Vogels bei Unna stellte einen extremen Vorstoß in das Flachland dar und lag deutlich unter der „100-m-Grenze“, nämlich bei 70 Metern über dem Meeresspiegel. Der Grünspecht hatte seinen Standort rund 500 m vom Grauspecht entfernt, was zu keinerlei Reibereien zwischen den beiden Anlaß gab.

Wilko und Wolfgang F r ö h l i n g
(Unna, Iserlohner Straße 9)

Eine Brut des Grauspechtes bei Fröndenberg — Am 7. 3. 1965 traf ich im Westen Fröndenbergs einen trommelnden Grauspecht an einer rund zwanzig Meter hohen Pappel an. Am selben Ort sah ich am 20. 3. ein ♀, das sehr „vertraut“ war und eine Pappelreihe oder auch einige Obstbäume anflug, die nur vier Meter von einem Wohnhaus entfernt stehen. — Nachdem ich mehrfach die typischen Rufreihen des ♂ verhört hatte, fand ich am 18. 4. etwa 7 m hoch in einer Buche die Nisthöhle; sie war offenbar noch nicht ganz fertiggestellt, da am nächsten Tag der Boden unter dem Baum mit frischen Spänen übersät war. Bereits am 13. 5. war diese Höhle von den Vögeln verlassen und eine neue Höhle ungefähr 500 m weiter östlich in einer Eiche gezimmert worden, und zwar nur 1,5 m hoch. Am 6. 6. fand ich diese Brut zerstört vor; mit einem Messer war die Höhlenwand durchschnitten worden. Ein zwei oder drei Tage alter Jungvogel lag tot im Nest. — Das Flugloch maß 46 x 50 mm; die Höhle hatte eine Tiefe von 350 mm.

In einem anliegenden Wald beobachtete ich noch am 1. und 6. 8. 1965 einen alten Grauspecht.

Dort, im NO Fröndenbergs, hörte ich auch am 6. 3. 1966 die Rufe eines ♂ und traf zusammen mit A. B o c k ein ♂ (dasselbe?) am erstgenannten Ort am 20. 3. Es konnte also auch in diesem Jahr dort vielleicht wieder mit einer Brut dieses Vogels gerechnet werden.

G. Z i n g e l (Fröndenberg, Birkenweg)